

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers	3
2. Beschreibung der Einrichtung.....	3
3. Gesetzliche Vorgaben	3
4. Unser Leitbild	4
5. Pädagogische Arbeit mit Kindern	5
5.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung	5
5.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.....	5
5.1.2 Grundhaltung des pädagogischen Personals.....	5
5.1.3 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	5
5.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung.....	6
5.2.1 Religiöse Bildung und Erziehung	6
5.2.2 Sprachliche Bildung und Förderung	7
5.2.3 Mathematische Bildung	8
5.2.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	8
5.2.5 Umweltbildung und Erziehung	8
5.2.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung.....	9
5.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	9
5.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung	9
5.2.9 Bewegungserziehung und – förderung, Sport	10
5.2.10 Gesundheitserziehung	10
5.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven.....	11
5.3.1. Übergänge des Kindes in den Kindergarten bzw. die Grundschule	11
5.3.1.1 Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung	11
5.3.1.2 Übergang in die Grundschule	11
5.3.2. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	12
5.3.2.1 Kinder verschiedenen Alters.....	12
5.3.2.2 Interkulturelle Erziehung	12
5.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität.....	13
5.3.3.1 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation).....	13
5.3.3.2 Beobachtung	13
5.3.3.3 Freispiel	14
5.3.3.4 Projektarbeit.....	14
5.3.3.5 Gezielte pädagogische Angebote.....	15
5.3.3.6 Bedeutung der Gruppe	15
5.3.3.7 Raumgestaltung	16
6. Prävention	17
6.1 Prävention von sexualisierter Gewalt	17
7. Zusammenarbeit mit den Eltern	18
7.1. Ziele	18
7.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit.....	18
7.2.1 Elternbeirat	18

7.2.2 Projektgruppen der Eltern.....	18
7.2.3 Elterngespräche.....	19
7.2.4 Elternabende.....	19
7.2.5 Aushänge in der Einrichtung.....	19
8. Zusammenarbeit in der Einrichtung.....	20
8.1. Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen in der Einrichtung.....	20
8.1.1 Unsere Berufsausbildungen:.....	20
8.1.2 Zusammenarbeit im Team.....	20
8.1.2.1 Formen der Zusammenarbeit.....	20
8.1.2.2 Fort- und Weiterbildung.....	21
8.2. Zusammenarbeit mit dem Träger.....	21
8.2.1. Stellung in der Pfarrei.....	21
8.2.2. Formen der Zusammenarbeit.....	21
8.2.2.1 Strukturelle Zusammenarbeit.....	21
8.1.2.2 Pastorale Zusammenarbeit.....	21
9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	22
10. Öffentlichkeitsarbeit.....	22
11. Qualitätssicherung.....	22

1. Vorwort des Trägers

Pfarrei und Kindergarten gehören in St. Stephan von jeher zusammen. Ja, sie sind buchstäblich unter einem Dach. Somit ist der Kindergarten Bestandteil des pfarrlichen Lebens in St. Stephan.

Jesus hat gesagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen.“ Gerade die Kinder sind es ja, an denen wir erleben, was für ein kostbares, faszinierendes Wesen der Mensch ist, in seiner spontanen Lebensfreude und Offenheit ebenso, wie in seiner Zerbrechlichkeit und Hilfsbedürftigkeit. Geschaffen, Liebe zu empfangen und Liebe zu schenken – lange bevor er Leistungen erbringen und sich nützlich machen kann. Kinder brauchen immer jemanden, der ihnen voll Liebe begegnet und sie in ihren kleinen und großen Leiden tröstet und ermutigt. Zuerst sind das natürlich die Eltern, dann aber auch der Kindergarten, dessen pädagogische Konzeption Sie in Ihren Händen halten.

Aber letztlich kommt alles darauf an, dass die Liebe, die Gott zu jedem von uns hat und die in Jesus Christus verkörpert ist, den Geist bestimmt, in dem die ganze Arbeit geschieht. Etwas von diesem Geist, der vom Glauben her die Menschen motiviert, war immer auch in unserem Kindergarten zu spüren. Dafür bin ich dankbar und ich wünsche mir, das uns das – trotz aller notwendigen Umstellungen, die die Entwicklung mit sich bringt – auch in Zukunft so erhalten bleibt.

2. Beschreibung der Einrichtung

Unser Kindergarten befindet sich im Stadtbezirk 7 Sendling/Westpark mitten in einem gepflegten Wohngebiet, 5 Minuten vom U-Bahnhof Partnachplatz (U6) entfernt, integriert in das Pfarrzentrum St. Stephan, das wie eine Oase inmitten von Ein- und Mehrfamilienhäusern steht.

Unser Einzugsgebiet ist vornehmlich dem Kirchensprengel von St. Stephan zugeordnet. Aber auch Kinder anderer Religionen und Konfessionen besuchen unsere Einrichtung. Einige Kinder, die unseren Kindergarten besuchen, wachsen mehrsprachig auf.

Die Architektur des Kindergartens zeichnet sich durch eine flache, klare Bauweise der 70er Jahre aus. Er besteht aus drei Gruppen mit großzügig angelegtem Foyer, Flur und Turnraum sowie zwei Nebenräumen, die als Werk-, Meditations- und Musikraum genutzt werden.

Die Ausstattung und Größe der Gruppenräume ist jeweils für 25 Kinder berechnet und so konzipiert, dass jede Gruppe ihr eigenständiges Leben führen kann.

Um das Kindergartengebäude herum ist ein großer Garten zum Bewegen und Spielen.

3. Gesetzliche Vorgaben

Den gesetzlichen Rahmen unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Im Folgenden führen wir einige wichtige Auszüge auf.

Art.2 (1) ¹Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur

regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern.[...]

Art.4 (1) ¹Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern, [...] ²Die Kindertageseinrichtungen [...] ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. [...]

Art.10 (1) ¹Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

§ 3 AV BayKiBiG Kinderschutz

(1) Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen seitens der Eltern hinzuwirken und erforderlichenfalls nach Information der Eltern den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuzuziehen.

(2) Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

4. Unser Leitbild

In unserem katholischen Kindergarten leben und vermitteln wir die Werte des christlichen Glaubens, wie die Achtung vor dem Leben, die Nächstenliebe, der Glaube und das Vertrauen.

Wir sind offen für alle Kinder und deren Eltern in unserem Einzugsgebiet; wir begegnen anderen Religionen, Konfessionen und Kulturen aufgeschlossen und mit Interesse.

Wir sind eine Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsstätte.

Wir arbeiten familienergänzend und familienunterstützend entsprechend unseres gesellschaftlichen Auftrages.

Jeder Mensch ist einzigartig. Unsere vornehmliche Aufgabe ist, die Kinder in ihrer Einzigartigkeit anzunehmen, wie sie sind. Deshalb sind Toleranz, Rücksichtnahme, Achtung der Würde und Persönlichkeit jedes Einzelnen für uns grundlegende Werte. So erleben die Kinder Geborgenheit, Angenommensein und Freude. Wir sind ihnen Vorbild, Begleiter und Förderer. Wir geben Hilfe zur Selbsterfahrung und vermitteln Gemeinschaft, Freiheit und Grenzen.

Mit den Eltern unserer Kinder arbeiten wir offen, ehrlich und partnerschaftlich zusammen. Wir sind ihnen Vertrauensperson, Motivierer und Berater.

5. Pädagogische Arbeit mit Kindern

5.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

5.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan betont, dass Kinder ihre Entwicklung und Bildung von Anfang an aktiv mitgestalten, indem sie ihre Umwelt erkunden und in Austausch mit ihr treten. Dabei unterscheiden sich die einzelnen Kinder durch ihre Persönlichkeit und ihre Besonderheiten voneinander. Bildung im Kindesalter findet als sozialer Prozess statt, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Sie wird als ganzheitlicher Prozess gesehen, in dem Basiskompetenzen (vergl. 5.1.3) und Werthaltungen in den Mittelpunkt gestellt werden. Diese geben dem Kind Orientierung und sind somit von größerer Bedeutung als spezielles Wissen, das sich in unserer Gesellschaft rasch wieder verändert. Lernen ist eine lebenslange Aufgabe, wobei die ersten Jahre besonders wichtig sind. Das Wissen und Können aus dieser Zeit erleichtert Kindern das spätere Lernen. Kinder lernen am besten durch vielfältige und ganzheitliche Erfahrungen. Diese machen sie vor allem beim Spielen. Die Kindertageseinrichtung ist nur einer von vielen Bildungsorten. Neben ihr haben vor allem die Familie und die Gleichaltrigengruppe großen Einfluss.

5.1.2 Grundhaltung des pädagogischen Personals

Aus einer christlichen Grundhaltung heraus bringen wir jedem Kind als Geschöpf Gottes Respekt und Wertschätzung entgegen. Es ist uns wichtig zu jedem Kind eine gute Beziehung aufzubauen und seine Bedürfnisse und Gefühle ernst zu nehmen. Wir bieten den Kindern in wertschätzender Weise Orientierung, setzen klare Grenzen und achten auf die Einhaltung von Regeln im sozialen Miteinander. So vermitteln wir ihnen Sicherheit und Geborgenheit. Kinder wollen ihre Umwelt entdecken. Sie sind aktiv und erweitern ihr Wissen und ihre Fähigkeiten. Dabei begleiten, ermutigen und unterstützen wir sie, geben Anregungen und trösten, wenn es mal Frust oder Ärger gibt.

5.1.3 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

„Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen.

1. die Entwicklung von freiheitlich – demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen
2. der Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven physischen und sozialen Kompetenzen
3. das Lernen des Lernens
4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen

5. die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit
6. die musischen Kräfte
7. die Kreativität“ (AVBayKiBig §2)

Erziehung ist vor allem auch Beziehungsarbeit. Lernerfahrungen werden in der Interaktion mit anderen gemacht. Hierbei ist es wichtig, die Kinder durch Zuhören und Nachfragen zu unterstützen. Wir ermöglichen den Kindern eigenständiges Lernen, indem wir sie verschiedenste Erfahrungen machen lassen. Dabei beobachten wir sie, um ihre Bedürfnisse zu erkennen. Wir geben vielfältige Impulse, begleiten und unterstützen sie. Die Basiskompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen.

5.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

In den folgenden Abschnitten erläutern wir die verschiedenen Bereiche kurz, greifen einzelne Ziele heraus und geben Beispiele wie wir diese Ziele in unserer Arbeit umsetzen.

5.2.1 Religiöse Bildung und Erziehung

Unser katholischer Kindergarten will ein Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens der Kinder und der Eltern sein. Er will eine am christlichen Glauben und Menschenbild ausgerichtete Erziehungsarbeit anbieten. Deshalb arbeiten in unserer Einrichtung nur Fachkräfte mit christlicher Werthaltung, die als Vorbild und Orientierungshilfe die Kinder zu einer Glaubenshaltung führen können. Für viele Familien ist der Kindergarten ein Ort, wo (wieder) eine Beziehung zur Kirche entstehen kann.

Kinder, die zu uns in den Kindergarten kommen, sollen ihre Glaubensfähigkeit erlangen, indem sie mit unserer Hilfe:

- erfahren, dass Gott jeden einzelnen Menschen so liebt, wie er ist
- ihre eigene Identität entdecken und entfalten
- ihr Leben in einer Gemeinschaft des Miteinander und Füreinander erleben
- sich selbst, die Mit- und Umwelt achten und wertschätzen und dadurch zu verantwortlichem Handeln angeregt werden
- christliche Werte wie Nächstenliebe, Toleranz und Gerechtigkeit erfahren
- das Kirchenjahr mit seinen Festen und dem dazugehörigen Brauchtum erleben

Um diese Ziele zu erreichen, pflegen wir einen liebevollen Umgang mit den Kindern. Wir fördern das Einfühlungsvermögen der Kinder untereinander zum Beispiel durch Gespräche. Wir lesen aus der Bibel und Legenden von Heiligen, wie St. Martin und St. Nikolaus. Gemeinsames Feiern von Gottesdiensten, religiöse Lieder, erleben von Brauchtum (Adventskranz, Laternenumzug,...), und nicht zuletzt das Gebet (Tischgebete, Dank- und Bittgebet) sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Bei spontanen Fragen von Kindern zu Themen wie „Tod bzw. ewiges Leben“ oder „was kann/weiß Gott alles?“, stehen wir als Gesprächspartner zur Verfügung.

5.2.2 Sprachliche Bildung und Förderung

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – beim aktiven Sprechen. Sprache entwickelt sich während der ganzen Kindheit – in der Familie, in Alltagssituationen, im Kindergarten.

Sprachförderung im Sinne einer Entwicklungsförderung bedeutet also, das Kind in seiner bisherigen Entwicklung und mit seinen jeweiligen Voraussetzungen zu sehen und an diesem Punkt abzuholen.

Unsere Ziele:

- Freude am Sprechen fördern
- Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken
- Aktiv zuhören können
- sprachbezogene Verhandlungs – und Konfliktlösungsstrategien entwickeln

Gezielte Sprachförderung findet bei Gesprächen, Bilderbuchbetrachtungen, Reimen, Geschichten, Wort – und Lautspielen, Phantasiegeschichten, Hör – und Wahrnehmungsspielen und Fingerspielen statt.

KIKUS- Sprachförderprogramm: (für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache)

Bereits beim Eintritt in die Grundschule wird ein sprachliches und soziales Vorwissen beim Kind vorausgesetzt. Die Leistungserwartung orientiert sich dabei am deutschsprachig aufwachsenden Kind. Damit Kinder nicht-deutscher Erstsprachen eine angemessene Chance erhalten, den vorgegebenen Erwartungen zu entsprechen, ist eine vorschulische Sprachförderung nötig.

Hierbei ist es wichtig, mit der gezielten Förderung bereits mit den Dreijährigen zu beginnen, denn Spracherwerb braucht Zeit.

Das Sprachförderprogramm basiert auf drei “Bausteinen”:

1. Gezielte Sprachförderung – Deutsch in der Kleingruppe
2. Festigung des Gelernten im Kindergartenalltag
3. Förderung der Erstsprachen durch das Elternhaus

Das Kind befindet sich im Mittelpunkt dieser drei Einflussbereiche.

Das Förderprogramm findet einmal wöchentlich ca. 45-60 Min. in einer Kleingruppe statt.

Dabei werden sprachliche Handlungsmuster wie z.B. Begrüßen, Verabschieden, Fragen, Antworten, Bitten, Erzählen....., Wortschatz und Grammatik vermittelt.

Über das Jahr verteilt werden verschiedene Themen behandelt, wie z.B.

- Ich -Du – Wir
- Zahlen, Farben
- Körper
- Kleidung
- Tiere

- Feste im Jahreskreis - Ferien, Länder, Sprachen - Essen - Wohnen
- Berufe - Kindergarten, Schule

5.2.3 Mathematische Bildung

Kinder können überall in ihrem Alltag Mathematik entdecken. Entscheidend ist der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen. Wir nutzen Alltagssituationen, um Kinder auf mathematische Phänomene aufmerksam zu machen. Darüber hinaus führen wir gezielte Angebote durch.

Unsere Ziele:

- erfahren von Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper und Dinge in der Umgebung
- erfahren von Zeiträumen und benennen zeitlicher Phänomene (vorher/nachher, gestern/heute, Wochentage, ...)
- lernen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, sie zu erkennen und zu benennen
- vergleichen und messen/wiegen von Rauminhalten, Längen und Gewichten

Mathematische Bildung findet z.B. beim Spielen von Brettspielen, Zählen, Sprechen von Abzählversen, Abmessen bzw. Wiegen von Mengen beim Backen, Messen mit dem Lineal oder Meterstab, Basteln und Zeichnen statt.

5.2.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder interessieren sich für Alltagsphänomene der belebten und unbelebten Natur und Technik. Sie wollen wissen, "warum das so ist" oder "wie es funktioniert".

Unsere Ziele:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennenlernen (feste Körper, Flüssigkeiten, Luft)
- Vorgänge in der Umwelt beobachten (z.B. Wetter, Licht und Schatten) und daraus Fragen ableiten
- Beobachten und vertraut werden mit den Jahreszeiten

Umsetzung der Ziele: Durchführen von Experimenten, Gespräche mit den Kindern, auf ihre Fragen eingehen, Lesen von Sachbüchern.

5.2.5 Umweltbildung und Erziehung

Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt gewinnt zunehmend an Bedeutung. Kinder können schon früh für dieses Thema sensibilisiert werden.

Unsere Ziele:

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Die Natur als schön und schützenswert erleben

- Umweltprobleme und Lösungs-/Handlungsmöglichkeiten erkennen

Um diese Ziele zu erreichen, führen wir zum Beispiel Sinnesübungen mit den Kindern durch, trennen Müll (Papier, Plastik, Restmüll), schauen uns Sachbücher über Tiere und Pflanzen an und gehen bei (fast) jedem Wetter in den Garten.

5.2.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

In unserer modernen Gesellschaft haben Medien wie Computer, Internet, Radio und Fernsehen eine große Bedeutung. So kommen auch Kinder früh mit ihnen in Berührung.

Unser Ziel:

- alltägliche informationstechnische Geräte und Medien, sowie deren Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten kennen lernen

Umsetzung des Ziels: Hören von Musik und Geschichten (Kassette, CD), bei Projekten sehen sich die Kinder Fotos auf dem PC an oder suchen Informationen im Internet

5.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

In der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese bewusst mit allen Sinnen wahrzunehmen. Wir wollen es dabei unterstützen und fördern.

Unsere Ziele:

- Freude und Lust am schöpferischen und kreativen Gestalten fördern
- Kennenlernen verschiedener Materialien und den Umgang mit diesen
- bewusstes Wahrnehmen von Formen, Farben, Bewegungen fördern
- verstehen, dass „schön“ und „hässlich“ subjektive Empfindungen sind

Umsetzung der Ziele: Die Kinder malen und basteln während der Freispielzeit selbstständig. Bei gezielten Angeboten probieren die Kinder unterschiedliche Techniken aus und kommen mit verschiedenen Materialien in Kontakt, z.B. Malen mit Wasserfarben, Wachsmalkreiden oder Buntstiften; Reißen, Kleben, Schneiden und Falten von Papier; Arbeiten mit Ton

5.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Das Kind kann durch Musik seine vielfältigen Sinneswahrnehmungen und Emotionen selbst zum Ausdruck bringen.

Ziele:

- Förderung der Kreativität, Phantasie und Sprachwelt des Kindes.
- Kennenlernen verschiedener Instrumente
- Musik anderer Kulturen kennen lernen
- die eigene Stimme und ihre Ausdrucksmöglichkeiten kennen lernen und weiter entwickeln

Musikerziehung im Kindergarten beinhaltet: Singen und Musizieren, Einsatz von Körperinstrumenten, Malen nach Musik, Musik in Bewegung umsetzen, Musik hören, Klanggeschichten

5.2.9 Bewegungserziehung und – förderung, Sport

Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Unsere Ziele:

- Förderung von Koordination, Reaktionsfähigkeit, Geschicklichkeit, Wahrnehmung
- Vertraut werden mit dem eigenen Körper und seinen Möglichkeiten
- Entwickeln von Ausdauer, Mut und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Förderung sozialer Kompetenzen

Durch Einrichtung und gut strukturierte Freiflächen, sowie durch das Einplanen regelmäßiger Turnstunden versuchen wir die Bewegungsfreude der Kinder zu fördern und bestehende Bewegungsdefizite auszugleichen.

5.2.10 Gesundheitserziehung

Die Gesundheitserziehung wird bei uns im Freispiel wie auch in gezielten Angeboten durchgeführt. Täglich ist dies ein Bereich in unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere Ziele:

- Wir vermitteln den Kindern, dass sie auf gesunde und ausgewogene Ernährung achten sollen.
- Die Kinder eignen sich Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen an, sowie Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten.
- Üben mit Alltagsgefahren richtig umzugehen.
- Achten auf angemessene Ruhe- und Stillephasen.

Einige Beispiele sind hierzu: Die Polizei übt das richtige Verhalten im Straßenverkehr mit den Vorschulkindern. Wir führen Gespräche über gesunde Ernährung, unseren Körper und Krankheiten. Regelmäßig bereiten wir mit den Kindern Rohkost und Müsli zu. Wir achten auf eine angemessene Lautstärke und führen Stilleübungen durch.

5.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

5.3.1. Übergänge des Kindes in den Kindergarten bzw. die Grundschule

5.3.1.1 Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung

Nach der Anmeldung laden wir die Eltern zu einem Elternabend ein, der im Frühsommer

(Mai/ Juni) stattfindet. Wir nehmen uns Zeit, um Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche abzuklären.

Inhalte des Elternabends sind:

- Kennenlernen des Kindergartens, vor allem der Gruppe und der/dem dazugehörigen ErzieherIn und KinderpflegerIn
- Vorstellen unserer pädagogischen Arbeit
- Vereinbaren von Schnupperterminen in der jeweiligen Gruppe
- Erklären des gestaffelten Aufnahmeverfahrens und der Eingewöhnungszeit

Am „Schnuppertag“ hat das neue Kind die Möglichkeit, alleine oder mit einem Elternteil für eine Stunde in seiner Gruppe zu spielen und diese kennen zu lernen.

Am ersten Tag im neuen Kindergartenjahr kommen nur die „alten“ Kinder in den Kindergarten. An den darauf folgenden Tagen kommen dann immer ein bis zwei neue Kinder dazu. Die Eingewöhnungszeit sieht vor:

1. Tag 8:00 – 10:00 Uhr
2. Tag 8:00 – 10:30 Uhr
3. Tag 8:00 – 11:00 Uhr

Danach sollten die folgenden zwei bis drei Wochen weiterhin zeitlich verkürzt sein, damit den Kindern das Eingewöhnen erleichtert wird.

Wir wollen den Kindern den Einstieg so angenehm wie möglich gestalten. Die ganze Gruppe ist in den Eingewöhnungsprozess der neuen Kinder einbezogen. Wir bilden Patenschaften, die die Eingewöhnung erleichtern.

5.3.1.2 Übergang in die Grundschule

Die Schulvorbereitung ist für uns eine Aufgabe, die bereits mit der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung beginnt. Im letzten Jahr vor der Schule wird die Schulvorbereitung intensiviert und Kinder sowie auch Eltern werden beim Übergang begleitet. Hierfür ist eine gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten und Grundschule erforderlich. Insbesondere halten wir Kontakt zu den benachbarten Schulen.

In Absprache mit den Schulen besuchen die Kinder in Begleitung mit pädagogischen Fachkräften einmal im Jahr eine Unterrichtsstunde.

Wie wir die Kinder im letzten Kindergartenjahr fördern:

- Sprachförderung:

Wir führen Übungen des Würzburger Sprachprogramms durch, die den Kindern das Lesen- und Schreiben-Lernen erleichtern. Diese Übungen ergänzen wir unter anderem mit Spielen zur Förderung der Mundmotorik, rhythmischen Klatschspielen, sowie Zeichnen, Schneiden und Kleben.

- Zahlenland:

Das von Prof. Preiß entwickelte Konzept "Entdeckung im Zahlenland" dient zur frühen mathematischen Bildung. Ziel ist, Kindern das Verständnis von Mathematik zu erleichtern. Es geht nicht darum, möglichst viel Wissen zu vermitteln oder möglichst viele Fähigkeiten einzuüben, vielmehr soll eine Basis geschaffen werden, auf der sich die unterschiedlichen mathematischen Begabungen der Kinder entfalten können. Die Welt der Zahlen wird als wertvolles und erreichbares Ziel erlebt, das mit fröhlichen Erlebnissen verbunden ist. Im Zahlenland wird die abstrakte und symbolische Welt der Mathematik sinnlich erfahrbar. Anschauliche Bezeichnungen wie "Zahlenhaus, Zahlenweg..." unterstützen den Zugang und regen die Phantasie der Kinder an. Es gibt Geschichten, Rätsel, Lieder und Abzählreime von den Zahlen.

Über etwa 5 Monate verteilt, sollen die Kinder mit den Zahlen 1-5 vertraut werden und erste Erfahrungen mit dem Zahlenraum 1-10 aufbauen.

- Kleines Quadrat (Faltbuch)
- Schultüte basteln
- Ausflüge(z.B. Museumsbesuche, Kasperltheater zur Verkehrserziehung)
- Mitwirken bei Gottesdiensten und übernehmen kleinerer Aufträge

Als krönenden Abschluss feiern wir ein Abschiedsfest.

Eine Tradition unseres Hauses ist es ebenfalls, dass unsere Schulkinder an ihrem ersten Schultag mit Schultüte und Schultasche noch einmal mit ihren Eltern zu uns in den Kindergarten kommen.

5.3.2. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

5.3.2.1 Kinder verschiedenen Alters

In unseren Gruppen spielen und lernen Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren.

Ältere und jüngere Kinder erhalten vielfältige Anregungen voneinander. Durch Beobachten und Nachahmen können jüngere Kinder Fertigkeiten von den älteren erlernen. So übernehmen ältere oft eine Vorbildfunktion. Kinder mit mehr Erfahrung in bestimmten Bereichen können lernen, anderen ihre Hilfe anzubieten. Umgekehrt machen alle auch mal die Erfahrung wie es ist, Hilfe anzunehmen.

5.3.2.2 Interkulturelle Erziehung

Unsere Einrichtung wird von Kindern mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund besucht. Dabei spielen Sprachen eine große Rolle und Kinder sind oft fasziniert, wenn ein anderes Kind eine fremde Sprache spricht und vielleicht erst deutsch lernt. Im Kindergartenalltag ergeben sich immer wieder Gespräche über verschiedene Länder und Sprachen. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern Wertschätzung anderen Kulturen gegenüber zu vermitteln und diese als Bereicherung zu sehen.

5.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

5.3.3.1 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)

Unter Partizipation verstehen wir Beteiligung, Mitbestimmung und Mitgestaltung. Wir wollen die Kinder an Entscheidungen beteiligen, die sie betreffen. Selbstverständlich berücksichtigen wir dabei ihren Entwicklungsstand. Um der Partizipation der Kinder einen festen Platz zu geben, haben wir regelmäßige Kinderkonferenzen eingeführt.

In einer Kinderkonferenz werden nach vereinbarten Regeln und auf demokratische Weise Aufgaben, Vorhaben, Konflikte und Probleme besprochen. Alle sind gleichberechtigt und jedeR kann sich einbringen. Gemeinsam werden Ideen gesammelt, Lösungen gesucht und Entscheidungen getroffen. Kinder bringen die Themen in die Kinderkonferenz ein, die ihnen wichtig sind. Das können zum Beispiel sein: Faschingsthema, Wünsche und Ideen zum Gruppenalltag, Anschaffungen, Gefühle der Kinder oder Regeln im Umgang miteinander.

Kinder lernen auf diese Weise nicht nur etwas über demokratische Prozesse, sondern werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, lernen sich einzubringen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Weitere wichtige Bereiche, die gefördert werden, sind Sprachkompetenz, Einfühlungsvermögen und Toleranz.

5.3.3.2 Beobachtung

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Durch das Beobachten können wir das einzelne Kind und seine Bedürfnisse besser verstehen. Kompetenzen und Interessen des Kindes lassen sich erkennen und wir bekommen einen Einblick in dessen Stärken und Schwächen. Wir schätzen so seinen Entwicklungsstand ein, leiten pädagogische Ziele ab und planen geeignete Angebote. Die Beobachtung ermöglicht uns außerdem die Reflexion unserer pädagogischen Angebote. Des weiteren ist sie die Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Ein wichtiger Punkt ist die Dokumentation der Beobachtung. Dabei unterscheiden wir folgende drei Bereiche:

- Produkte der Kinder: Bilder, kreative Arbeiten, ...
- Beobachtung mit Beobachtungsbögen: Wir benutzen dazu die Beobachtungsbögen PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen). Ergänzend haben wir eigene Bögen für 3-4 bzw. 5-6 jährige Kinder entwickelt, die unter anderem die Bereiche Motorik und kognitive Entwicklung abdecken.
- freie Beobachtung: neben den Beobachtungsbögen machen wir uns Notizen über besondere Interessen der Kinder, sowie wenn uns bestimmte Dinge besonders auffallen.

5.3.3.3 Freispiel

„Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse“¹. Im Spiel setzt sich das Kind mit allen seinen Sinnen, Emotionen und geistigen Fähigkeiten sowie mit seiner Umwelt auseinander. Spielerisch lernt es, neue Fähigkeiten zu erwerben und auszuprobieren. Es handelt und beobachtet; es entdeckt lebensnahe Zusammenhänge; es erlebt das Miteinander mit anderen Spielkameraden. Beim Ausprobieren der eigenen Handlungsmöglichkeiten gewinnt es Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. Es hat Freude an eigenen Gestaltungen und entwickelt Kreativität und Phantasie. Es lernt, sich durchzusetzen, ebenso wie zu verzichten, zu helfen und Rücksicht zu nehmen.

In der Freispielzeit kann das Kind entscheiden:

- Was es tun möchte (z.B. spielen, zuschauen, bauen, basteln, essen).
- Mit wem es etwas tun möchte (z.B. Freunden, ErzieherIn, allein).
- Wie lange es etwas tun möchte.
- Wo es sich aufhalten möchte (Bauecke, Brotzeitisch, Maltisch)

Aufgaben des pädagogischen Personals:

- Wir bereiten die Umgebung und Materialien ausgehend von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder vor.
- Wir unterstützen und begleiten die Kinder. Dabei orientieren wir uns an dem Leitsatz von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun!“
- Zeitweise spielen wir mit.
- Wir beobachten und schätzen ein: Wer spielt was? Wer mit wem? Wie verläuft das Spiel? So schätzen wir den Entwicklungsstand ein, z.B. im Bereich der Sprache, im Sozialverhalten, in der Motorik und in anderen Lernbereichen.
- Wir beobachten und steuern die Gruppendynamik.

5.3.3.4 Projektarbeit

Mehrmals im Jahr bieten wir gruppenübergreifende Projekte an. Die Themen wählen die Kinder selbst aus oder wir greifen aktuelle Interessen der Kinder auf. Die Kinder entscheiden selbst, ob sie bei der Projektgruppe mitmachen wollen. Je nach Projekt kann nur eine begrenzte Anzahl von Kindern teilnehmen.

Die Ideen für die Inhalte sowie die Überlegungen zur Durchführung kommen von den Kindern. Die ErzieherIn/KinderpflegerIn hält sich im Hintergrund. Sie moderiert, strukturiert und unterstützt das Projekt, gegebenenfalls gibt sie Anregungen. Ein wichtiger Teil eines Projektes ist die Reflexion. Die Kinder überlegen, was sie gelernt haben, wie sie es gelernt haben und wo sie Informationen bekommen haben (Bücherei, Erwachsene fragen, Internet,...). Mit Hilfe von Aushängen, Fotos, Bastelarbeiten oder Bildern dokumentieren wir gemeinsam mit den Kindern den Verlauf des Projektes. Durch die Reflexion und die Dokumentation wird den Kindern unter anderem bewusst, wie sie

¹ Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan; S. 31; 2006/7 Cornelsen

lernen. Die Eltern bekommen durch die Dokumentation einen Einblick in die Arbeit ihrer Kinder.

5.3.3.5 Gezielte pädagogische Angebote

Das gezielte pädagogische Angebot ist neben dem Freispiel ein weiterer wichtiger Bereich unserer Arbeit. Das Angebot wird vom pädagogischen Personal geplant und durchgeführt, um bestimmte Ziele zu erreichen. Förderung der Kreativität, Förderung des Gleichgewichtssinns, Lernen eines Liedes, Freude an Musik wecken oder Vermitteln von Wissen zu einem bestimmten Thema können zum Beispiel solche Ziele sein. Oft werden die Kinder bei einem Angebot in mehreren Bereichen gefördert. Einige Angebote werden in der Gesamtgruppe durchgeführt, einige in Kleingruppen.

Beispiele:

- Gespräche
- Erzählen und gestalten religiöser Geschichten
- Lesen von Bilderbüchern und Geschichten
- Erlernen neuer Lieder, Musizieren und Singen
- Reime und Fingerspiele
- Sinnesübungen (blind schmecken, riechen, hören)
- Bildbetrachtungen
- Bewegungserziehung (Turnen)
- Sing- und Bewegungsspiele
- Experimente, naturwissenschaftliche Angebote
- Malen, Basteln und Gestalten mit verschiedenen Materialien
- Sprachförderung
- Denk- und Merkspiele

5.3.3.6 Bedeutung der Gruppe

In unserer Einrichtung gibt es drei feste Gruppen. Die Zugehörigkeit zu ihrer eigenen Gruppe bietet den Kindern einen überschaubaren Rahmen, in dem sie sich gut orientieren können und ein Gefühl von Sicherheit entwickeln. Eine wichtige Rolle spielen dabei die beiden festen Bezugspersonen, einE ErzieherIn und einE KinderpflegerIn.

Diese Sicherheit bildet die Grundlage für Kontakte zu den Kindern und dem pädagogischen Personal der anderen beiden Gruppen.

Möglichkeiten zu solchen Kontakten bestehen in der gemeinsamen Zeit im Garten, bei gruppenübergreifenden Projekten oder Angeboten und während der Gruppenöffnung. Zweimal pro Woche haben die Kinder die Möglichkeit an gruppenübergreifenden Angeboten teilzunehmen, dabei verteilen wir Erwachsene uns auf die verschiedenen Räume. Dort begleiten wir das Spiel der Kinder oder bieten eine Beschäftigung an. Die

einzelnen Teammitglieder bringen ihre individuellen Fähigkeiten ein und ermöglichen allen Kindern davon zu profitieren. Die Kinder entscheiden in welchen Raum sie gehen möchten. Die Zahl der Kinder ist dabei (je nach Raum und Beschäftigung) begrenzt. Außerdem besteht die Möglichkeit andere Gruppen zu besuchen und dort zu spielen. Während der Gruppenöffnung und im Garten übernimmt das gesamte pädagogische Personal die Verantwortung für die Kinder.

Ziele der Gruppenöffnung:

- Förderung gruppenübergreifender Kontakte zwischen den Kindern
- Förderung der Selbstbestimmung der Kinder, die sich die Räume/Beschäftigungen nach ihren Interessen auswählen
- Förderung des Selbstbewusstseins durch das Verhalten der eigenen Gruppe für einen gewissen Zeitraum
- Kinder und Erwachsene kommen gruppenübergreifend in Kontakt und lernen sich besser kennen

Beispiele für Beschäftigungen während der Gruppenöffnung:

Turnhalle: Bewegungsbaustelle, Bewegungsspiele, ...

Werkstatt: Experimente, Basteln und Gestalten mit verschiedenen Materialien, ...

Kuschelburg: Märchen erzählen, Bilderbücher und Geschichten vorlesen

Trauminsel: Singen, Musizieren, Gestalten mit Legematerial, Massagen

Rollenspielraum: Verkleiden, Rollenspiele

Garten: Freispiel, Fallschirmspiele, ...

Besuch in einer anderen Gruppe: Freispiel

5.3.3.7 Raumgestaltung

Unser Kindergarten hat drei Gruppen, die als Mäuse-, Bären- und Marienkäfergruppe gekennzeichnet sind. Alle Gruppenzimmer verfügen über verschiedene Spielbereiche, z.B. Bauecke, Puppenecke, Kuschelecke, Spieltisch, Bilderbuchständer, Lege- und Puzzletisch, Mal- und Basteltisch. Wir verwenden Spielgegenstände, die die Phantasie anregen.

Jedem Gruppenraum sind eine Garderobe und ein Waschraum mit zwei Toiletten und Waschbecken zugeordnet.

Der Turnraum, der den Kindern auch als „Bewegungsbaustelle“ zur Verfügung steht, ist mit einer Wand zum Klettern ausgestattet. Bewegungsgeräte wie Pedalo, Rollbrett, Bewegungsrade, Kriechtunnel, Spielpolster, Tücher, Jongliergeräte, Rollen, Bälle und Seile regen die Kinder zum freien und selbständigen Spielen in kleinen Gruppen an.

Dem Turnraum angeschlossen befindet sich der Rollenspielraum. Dort können die Kinder spielerisch in verschiedene Rollen schlüpfen und dadurch unterschiedliche Lebensbereiche aufarbeiten.

Die Werkstatt ist mit verschiedenen Materialien ausgestattet, was zum kreativen Gestalten

und Werken anregt.

Die Kuschelburg dient zum ruhigen Spiel, lädt aber auch zum Lesen und Kuscheln ein.

Die Trauminsel ist als Rückzugsmöglichkeit für unbeobachtetes Spielen der Kinder gedacht. Dort sind Schränke, in denen sich Musikinstrumente und verschiedene Legematerialien für Angebote befinden.

Unser Außenbereich lädt zum Rennen, Klettern und zum Verstecken der Kinder ein. Spielmöglichkeiten bieten die Vogelnestschaukel, Schaukel, ein Mensch-ärgere-dich-nicht Spielfeld, Tipis, Rutsche und das Spielhäuschen. Ferner können die Kinder mit Sand oder Wasser experimentieren. Vielseitiges Material zum Bewegen und Spielen ist in der Garage untergebracht. Im Sommer können die Kinder in aufgestellten Planschbecken baden.

6. Prävention

6.1 Prävention von sexualisierter Gewalt

Angesichts der wiederholten Nachrichten über sexuelle Übergriffe an Kindern, möchten wir einen Beitrag zur Prävention leisten. Dabei ist es unser Ziel die Kinder zu ermutigen ihren Gefühlen zu trauen, unerwünschte Nähe selbstbewusst abzulehnen und sich Hilfe zu holen. Grundlage dafür ist, dass Kinder lernen ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen und in Worte zu fassen. Dazu sehen wir uns mit den Kindern geeignete Bilderbücher an uns sprechen über die Gefühle der Personen im Buch. Im Alltag achten wir auf eine offene und angenehme Atmosphäre, in der sich die Kinder sich und ihre Bedürfnisse ernst genommen fühlen. Dazu gehört auch das Bedürfnis nach Nähe beziehungsweise nach Distanz. Im täglichen Spiel, aber auch bei Massagen erleben die Kinder, dass Berührungen schön und angenehm sein können und sogar trösten können. Manchmal möchte ein Kind jedoch nicht umarmt oder angefasst werden. Unsere Aufgabe ist es dann, es darin zu unterstützen. Die Botschaft lautet: „Dein Körper gehört Dir. Du darfst entscheiden, ob Du etwas gerade magst oder nicht.“ Aber auch bei anderen Gelegenheiten sollen die Kinder ihre Meinung vertreten, mitbestimmen und dadurch in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden (vgl. 5.3.3.1).

Eine weitere wichtige Botschaft ist, dass „gute Geheimnisse“ (die Freude machen, wie z. B. eine Geburtstagsüberraschung) gehütet werden dürfen, aber „schlechte“ Geheimnisse (die Angst machen) besser jemanden erzählt werden, dem man vertraut.

Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen sich Hilfe zu holen, wenn sie diese benötigen und auch selbst zu helfen. Dazu gibt es im Alltag zahlreiche Gelegenheiten. Mit Geschichten, Liedern und im täglichen Miteinander möchten wir die Kinder auf diese Weise stärken und fördern. Dabei ist uns bewusst, dass Eltern die wohl wichtigste Rolle bei der Prävention haben und unterstützen gerne durch die Weitergabe von Informationsmaterial und Beratungsgespräche.

Wir sind dazu auch gesetzlich verpflichtet dem Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nachzukommen. Dieser ist im § 8a SGB VIII verankert. Dieser besagt die genaue Vorgehensweise, wenn ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gegeben ist.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und am stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste.“² „Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.“³

7.1. Ziele

Wir bemühen uns um eine offene, ehrliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Dabei sind uns folgende Punkte besonders wichtig:

- gegenseitige Information und regelmäßiger Austausch über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in Familie/ Kindergarten
- Beratung und Begleitung der Eltern in Erziehungsfragen
- regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit im Kindergarten
- Schaffen von Gelegenheiten, bei denen Eltern sich kennenlernen und austauschen können
- ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern

Um diese Ziele erreichen zu können, sind wir auf die Bereitschaft der Eltern angewiesen, mit uns konstruktiv zusammen zu arbeiten. Daher erwarten wir unter anderem, dass Eltern an Elternabenden teilnehmen, uns bei Festen im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen und ihre Kinder pünktlich in den Kindergarten bringen bzw. abholen.

7.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit

7.2.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jährlich gewählt. Er vermittelt zwischen Eltern, Träger und pädagogischem Personal und hat eine beratende Funktion. Wir legen großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.

Der Elternbeirat unterstützt uns zum Beispiel bei der Gestaltung von Festen. Mehrmals im Jahr organisiert er ein Elterncafé, wo die Eltern in der Bringzeit die Möglichkeit haben, sich bei einer Tasse Kaffee näher kennen zu lernen bzw. sich auszutauschen.

7.2.2 Projektgruppen der Eltern

Zur Zeit gibt es vier Projektgruppen, in denen sich Eltern engagieren.

„Feste und Feiern“: Mithilfe bei der Organisation von Festen und Feiern; zum Beispiel durch Einkaufen von Lebensmitteln, Schreiben von Helferlisten, Basteln von Deko.

„Marienbärmaus“: So heißt unsere Kindergartenzeitung, die in Zusammenarbeit mit dem

² BEP S.437

³ BEP S. 438

Team des Kindergartens geschrieben und gestaltet wird.

„Garten“: Diese Projektgruppe hat in den letzten Jahren viele Spielgeräte im Garten umgebaut bzw. neu aufgebaut. Sie bleibt bis auf weiteres bestehen und wird nun bei Instandhaltungsarbeiten mithelfen.

„Naturwissenschaft“: Die Eltern dieser Projektgruppe bieten an einzelnen Vormittagen Experimente für die Kinder im Kindergarten an.

7.2.3 Elterngespräche

Wir informieren die Eltern bei sogenannten Entwicklungsgesprächen regelmäßig über Entwicklungsprozesse und Verhalten ihres Kindes in der Einrichtung. Dabei ist es uns wichtig, die Sichtweisen und die Erfahrung der Eltern mit einzubeziehen. Schließlich kennen diese ihr Kind am besten und am längsten. Wir legen Wert auf einen offenen Austausch, da sich Kinder in der Einrichtung teilweise durchaus anders verhalten als daheim. Bei Fragen, Unsicherheiten oder Schwierigkeiten in der Erziehung suchen wir gemeinsam mit den Eltern nach Antworten bzw. möglichen Lösungen.

Darüber hinaus ergeben sich immer wieder Tür- und Angelgespräche in der Bring- oder Abholzeit. Darunter verstehen wir zum Beispiel eine kurze Information der Eltern über besondere Erlebnisse des Kindes oder auch einen kurzen Austausch.

7.2.4 Elternabende

Wir führen im Laufe eines Kindergartenjahres Elternabende durch, die dazu dienen, die Eltern über unsere Arbeit zu informieren, sich gegenseitig auszutauschen, sowie den Elternbeirat zu wählen.

7.2.5 Aushänge in der Einrichtung

An den Magnetwänden vor den einzelnen Gruppen hängen wir wichtige Informationen zu Ausflügen und Veranstaltungen im Kindergarten aus. Außerdem bieten wir durch die Wochenrückblicke den Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Im Foyer finden die Eltern Informationen, die die gesamte Einrichtung betreffen, wie zum Beispiel die Jahresplanung, Elternbeiratsprotokolle oder Aushänge der Projektgruppen. Die Eltern können sich dort auch über Veranstaltungen der Pfarrei informieren. Außerdem gibt es einen Bereich für Aushänge zu externen Veranstaltungen.

An den Pinnwänden in den Garderoben und im Gang hängen wir Mal- und Bastelarbeiten der Kinder aus, oder informieren über ein Projekt, das aktuell im Kindergarten stattfindet. An der mittleren Pinnwand informieren wir in ähnlicher Weise über die Förderung im letzten Kindergartenjahr.

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1. Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen in der Einrichtung

Immer mehr Familien benötigen längere Buchungszeiten. Um bei gleichbleibender Kinderzahl und weiterhin hoher Qualität auf diese Bedürfnisse eingehen zu können, ergänzen wir unser Stammpersonal. In jeder der drei Gruppen arbeiten einE ErzieherIn und einE KinderpflegerIn. *So wird unser Team derzeit durch eine Berufspraktikantin (vgl. 8.1.1) und zwei gruppenübergreifende ErzieherInnen ergänzt. Je nach Bedarf werden wir auch zukünftig unser Personal den aktuellen Anforderungen anpassen.* Je nach Möglichkeit bieten wir Begleitpraktika für verschiedene Ausbildungswege in sozialen Berufen und auch Schnupperpraktika für SchülerInnen an.

8.1.1 Unsere Berufsausbildungen:

ErzieherIn:

Zugangsvoraussetzung: Mittlere Reife

Ausbildung:

2 Jahre Sozialpädagogisches Seminar (Praktikum in Hort/
Kindergarten/Krippe/Heim/Jugendarbeit und begleitender Unterricht)

2 Jahre theoretische Ausbildung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik

1 Jahr Berufsanererkennungsjahr (Praktikum und begleitender Unterricht)

KinderpflegerIn:

Zugangsvoraussetzung: Hauptschulabschluss

Ausbildung:

2 Jahre Fachschule für Kinderpflege mit begleitendem Praktikum in Kindergarten/Krippe/
Hort

8.1.2 Zusammenarbeit im Team

Wir sind ein offenes, engagiertes Team, das die individuellen Stärken der einzelnen Teammitglieder nutzt. Unser Umgang miteinander ist geprägt von gegenseitigem Respekt, Freundlichkeit, Zusammenhalt und Kompromissbereitschaft. Wir tauschen uns regelmäßig über unsere Arbeit aus und unterstützen uns gegenseitig.

8.1.2.1 Formen der Zusammenarbeit

In der Teamsitzung planen und reflektieren wir die gemeinsame pädagogische Arbeit. Dazu gehören unter anderem Gottesdienste, Ausflüge, Elternabende und Feste. Wir tauschen uns über die Arbeit in den einzelnen Gruppen aus, geben uns gegenseitig Tipps und beraten uns in Bezug auf Umgang und Förderung einzelner Kinder.

Die Gruppenteams planen und reflektieren in eigenen Teamsitzungen die pädagogische

Arbeit in ihrer Gruppe. Sie tauschen sich über Verhalten und Entwicklung der einzelnen Kinder aus. Sie besprechen Förderziele und deren Umsetzung.

8.1.2.2 Fort- und Weiterbildung

Wir bilden uns regelmäßig fort und bringen die erlernten Inhalte in unsere tägliche Arbeit ein. Bei der Auswahl der Fortbildungen beachten wir die persönlichen Fähigkeiten der einzelnen MitarbeiterInnen sowie den aktuellen Bedarf in unserer Einrichtung. Dadurch sichern und steigern wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

8.2. Zusammenarbeit mit dem Träger

8.2.1. Stellung in der Pfarrei

Die katholische Kirchenstiftung St. Stephan ist Träger des Kindergartens, vertreten durch Pfarrer Gottfried Schober als Vorstand der Kirchenverwaltung. Der Kindergarten ist die einzige Kindertageseinrichtung der Pfarrei.

8.2.2. Formen der Zusammenarbeit

8.2.2.1 Strukturelle Zusammenarbeit

Träger, Kindergartenleitung und die pädagogischen MitarbeiterInnen schreiben in enger Abstimmung die pädagogische Konzeption fort. In regelmäßigen Dienstgesprächen informiert die Kindergartenleitung den Träger über die pädagogische Arbeit, über Ausflüge und andere Aktionen, sowie über Veränderungen in den Gruppen. Träger und Kindergartenleitung entscheiden gemeinsam über die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Personalfragen und arbeitsrechtliche Fragen werden miteinander besprochen und abgestimmt. Bei der Entscheidung über Öffnungs- und Schließzeiten der Einrichtung wird die Kindergartenleitung mit einbezogen. Sie ist an der Planung von baulichen Maßnahmen und Entscheidungen zur Ausstattung des Kindergartens beteiligt.

Wir bemühen uns um eine gute Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat.

8.1.2.2 Pastorale Zusammenarbeit

Unser Kindergarten sieht sich als Teil der Pfarrgemeinde, deshalb ist uns eine gute Anbindung an die Pfarrei wichtig. Mehrmals im Jahr finden vormittags Gottesdienste mit den Kindergartenkindern statt. Diese werden vom Kinderteam und dem Gemeindefereenten vorbereitet. In der Regel feiert Herr Pfarrer Schober diese Gottesdienste mit uns. Mehrmals im Jahr besucht der Gemeindefereent die Kindertengruppen und führt ein religionspädagogisches Angebot durch. Pfarrgemeinde und Kindergarten feiern gemeinsam das St. Martinsfest. Auf Angebote der Pfarrei, wie zum Beispiel den Kleinkindergottesdienst machen wir im Kindergarten aufmerksam.

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir arbeiten mit dem Diözesanen Caritasverband zusammen, insbesondere mit der Fachberatung. Bei regelmäßigen LeiterInnenkonferenzen informiert diese über aktuelle Veränderungen, die unsere Arbeit betreffen und moderiert den Austausch zwischen den katholischen Einrichtungen ihres Einzugsgebietes.

Eine Zusammenarbeit besteht auch mit dem mobilen sonderpädagogischen Dienst. Dieser kommt bei Bedarf und wenn die Eltern des Kindes einverstanden sind, in unsere Einrichtung. Er schätzt den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes ein und berät die Eltern und das pädagogische Personal in Bezug auf die Förderung des Kindes.

Desweiteren arbeiten wir mit der Fernpass- und der Plingansergrundschule zusammen.

Kontakte bestehen auch zur Caritas Erziehungsberatungsstelle in der HansasträÙe.

Bei Bedarf arbeiten wir mit KinderärztInnen, ErgotherapeutInnen, LogopädInnen und der Frühförderstelle zusammen.

10. Öffentlichkeitsarbeit

Neben der internen Öffentlichkeitsarbeit (siehe 6.2.5) informieren wir in einem kurzen Flyer über unsere Einrichtung. Am Tag der offenen Tür können sich alle Interessierten unsere Einrichtung anschauen, die MitarbeiterInnen kennen lernen und sich über unsere Arbeit informieren. Die Einbindung des Kindergartens in die Homepage der Pfarrei ist in Vorbereitung.

11. Qualitätssicherung

Vom Frühjahr 2004 bis Herbst 2006 hat unser Kindergarten am Projekt QuiKK (Qualitätsmanagement in katholischen Kindertagesstätten) teilgenommen. Die gute Qualität unserer Arbeit ist uns auch weiterhin ein großes Anliegen. Deshalb reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit, behalten Bewährtes bei und probieren Neues aus. Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern. Neue Erkenntnisse aus Fortbildungen oder Fachzeitschriften beziehen wir ebenso mit ein.

Regelmäßige Mitarbeitergespräche sind für uns selbstverständlich.

In der jährlichen Elternbefragung haben Eltern die Möglichkeit uns anonym Rückmeldung zu geben, wie zufrieden sie mit unserer Arbeit sind. Mit den geäußerten Anregungen und Wünschen setzen wir uns auseinander und beziehen sie soweit möglich in die Planung mit ein. Die pädagogische Konzeption überarbeiten wir regelmäßig und passen sie den aktuellen Anforderungen an.